

Allgemeine Witterungsregeln.

Wenn der Mond entweder voll oder neu, oder auch in seinen Vierteln ist, so macht er wahrscheinlicher Weise eine merkliche Veränderung in der Witterung. Dieß geschieht auch, wenn er entweder in der Erdferne oder Erdnähe ist; und auch wahrscheinlich, wenn der Mond im Zeichen des Widders, des Krebses, der Wage oder des Steinbocks ist.

Trifft der Neumond mit der Erdnähe zusammen, so ist es notorisch gewiß, daß alsdann eine starke Wetterveränderung vorfällt.

Man muß auch die vierten Tage, sowohl vor als nach dem Neu- und Vollmonde beobachten. Besonders ist der vierte Tag des Mondes bedeutend, wenn nämlich der Mond an diesem Tage seine Hörner klar und deutlich

zeigt, so ist es ein Zeichen, daß keine dicken Dünste in der Luft sind: daraus kann man auf gutes Wetter bis auf den vierten Tag vor dem Vollmonde, und zuweilen auch auf den ganzen Monat schließen. Das Gegentheil ist zu befürchten, wenn die Hörner trübe und stumpf aussehen.

Die stärksten Mondespunkte, nämlich die Neu- und Vollmonde, die Erdnähe und Erdferne, und ihre Zusammenkünfte unter sich werden um die Nachtgleichen und Sonnenwenden stürmlich.

Die Wetterveränderung geschieht selten am Tage des Mondpunctes selbst, bald fällt sie vorher, bald nacher ein.

Die Jahreszeiten mit ihrer Witterung scheinen eine Periode von 8 bis 9 Jahren zu haben; eine andere Periode von ungefähr 18 Jahren, und so weiter in vermehrte Zahl. Das Regenmaß ist sich in einer Periode von 9 zu 9 Jahren gleich.

Die Regen und Winde fangen gemeiniglich an, und hören auf, nahe um die Stunde, wenn der Mond auf-, unter- oder durch den oberen oder unteren Meridian geht. Es regnet weit öfter des Tages als des Nachts, und mehr in den Abend- als Morgenstunden.

Die Sommergewitter, welche nicht mit einem Winde begleitet sind, bringen nicht leicht Kälte und Hagel mit, aber um so mehr Blitze, Donner und Strahlen, im Gegentheile haben die mit Winde begleiteten Gewitter wenig Donner, aber um so mehr Hagel, dessen Körper nach Verhältniß der Wuth des Windes größer werden.

Gutes Wetter, das des Nachts einfällt, und Sommerwolken, dauern niemahls so lange, als ein Wind, der sich des Tages erhebt.

Auf einen feuchten Herbst und einen gelinden Winter folgt gemeiniglich ein trockener und kalter Frühling, der den Wachsthum sehr zurück hält.

Ist im Gegentheile der Winter trocken, so wird das Frühjahr feucht seyn; auf einen nassen Frühling und Sommer folgt ein heiterer Herbst; auf einen heiteren Herbst gibt es ein nasses Frühjahr.

Lassen sich die Strichvögel frühzeitig im Herbst sehen, so bedeutet dieses sicher einen kalten Winter, weil es ein Zeichen ist, daß die Kälte in den nördlichen Gegenden schon eingefallen ist.

Donnert es sehr frühe, ehe die Bäume im Frühjahre noch Blätter haben, so kann man noch immer auf Kälte rechnen.
